

Bürger-Nachrichten

Ausgabe Nr. 6 / 1977

Die Bürgerinitiative "Rettet Lübeck" (BIRL) informiert:

Auflage jetzt
10.000

Ist Lübecks oberster Denkmalpfleger überfordert?

Seit Anfang dieses Jahres untersteht das Amt für Denkmalpflege nicht mehr dem Bausenator, sondern - wie früher schon einmal - wieder dem Bürgermeister, der damit auch "oberster Denkmalpfleger" ist. Am 2. März 1977 äusserte sich Herr Dr. Knüppel in den LN zu seinem neuen zusätzlichen Ressort unter der Rubrik "Wie ich es sehe", was BIRL-Mitglied Manfred Finke zu einem persönlichen Brief an den Bürgermeister veranlasste. Mit Billigung aller Beteiligten geben wir den Wortlaut dieses Briefes hier wieder. Wir hoffen, die angekündigte Antwort des Bürgermeisters in den nächsten "Bürger-nachrichten" vorstellen zu können.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister
Dr. Knüppel,

gestatten Sie mir bitte, dass ich - wenn auch mit einiger Verspätung - zu Ihren Denkmalschutz-Ausführungen in den LN vom 2. 3. 1977 Stellung beziehe. Ich hoffe sehr, nicht der einzige Kommentator gewesen zu sein.

Mit mir hatte eine Reihe anderer interessierter Altstadtbewohner den Eindruck, dass Ihre Ausführungen nicht nur wenig Substantielles mitteilten, sondern dass Sie darüber hinaus wichtige Gesichtspunkte gar nicht erst ansprachen:

Sie sagen nicht klar, dass Sie als Dienstherr der Lübecker Denkmalschutzbehörde gleichzeitig "ober-

Letzte Meldung:

Im Mai 22,5 % weniger Unfälle in der Innenstadt durch die ersten Massnahmen zur Verkehrsberuhigung! Dabei hat sich die Zahl der Unfälle in den nun etwas dichter befahrenen Umgehungsstrassen nicht erhöht.

Lesen Sie auch zur Verkehrsberuhigung Seite 2

ster Denkmalschützer" Lübecks sind; infolgedessen muss es nicht sehr wichtig sein, "wie Sie Denkmalpflege sehen", sondern wie dem bestehenden schleswig-holsteinischen Denkmalschutzgesetz zur höchstmöglichen Effektivität verholfen wird.

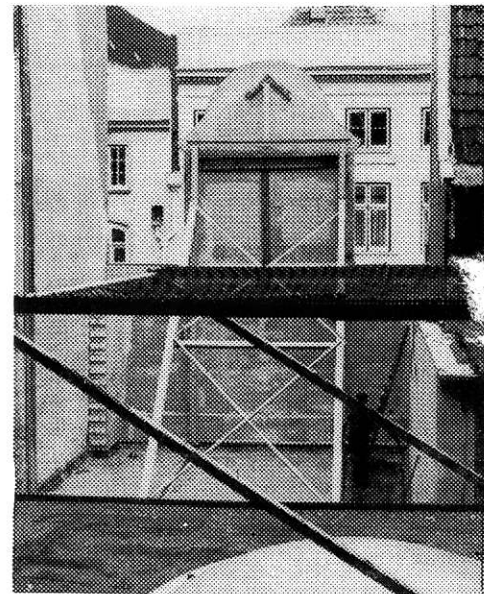
Sie erwähnen nicht, dass Ihr Denkmalamt mit den Aufgaben, die Sie beschreiben, heillos überlastet und überfordert ist:

Beratung und Betreuung z.B. finden aus Zeitrunden eher oberfläch-

Kulissen-Sanierung: Königstraße 80



Das linke Foto zeigt die fertiggestellte Vorderseite des Hauses Königstraße 80



Das rechte Foto zeigt die Täuschung: Die fertiggestellte Rückseite (kein Bauzustand). Der Giebel wird wie eine Theaterkulisse durch Gerüste von hinten gehalten. Die Giebelfenster im 1. und 2. Geschoss sind zugemauert und zur Straßenseite schwarz verglast.

Eine beachtliche Leistung der Lübecker Denkmalpflege!

FOTOS: R. Andresen

lich, z.T. fachlich sehr angreifbar statt,

Projektplanung und Zielvorstellungen gibt es fast nur am Schreibtisch; mangels Schreibkräften und besserer juristischer Hilfe unterbleibt z.B. die Ausweitung des Ensembleschutzes.

Bestandsaufnahme findet in Lübeck überhaupt nicht statt, weil dazu weder Geld noch Zeit noch Mitarbeiter vorhanden sind.

Bauforschung hat es seitens des Denkmalamtes, historische Wohnhäuser betreffend, noch nie gegeben; hierzu existieren auch keinerlei Ansätze, geschweige denn Themenkataloge,

an wissenschaftlichen Veröffentlichungen findet man zumeist nur den Jahresbericht, in dem der Denkmalpfleger dann insbesondere die Abbrüche, Verluste und Entstellungen eines Jahres bedauert. Andere Publikationen sind meist Privatsache und gehen nicht übers Amt.

Bemerkenswerterweise kann ich in Ihrer Aufstellung die derzeit wich-

tigste Aufgabe des Amtes nicht finden: die Durchsetzung des gesetzlich abgegrenzten öffentlichen Interesses an der Erhaltung der Denkmäler. Damit stehen definitionsgemäss sehr wohl das Konservieren (deutsch: Erhalten) als Daseinsberechtigung der Denkmalpflege im Vordergrund. Alles andere ist nachgeordnet, auch, "Menschen unserer Tage das Leben hinter alten Mauern zu ermöglichen". Selbstverständlich bin ich, wie wohl auch Sie, der Auffassung, dass die beste Denkmalpflege diejenige ist, die alte Gebäude neuen, aber adäquaten Nutzungen zuführt.

Ich stehe nicht allein, mit Bedauern feststellen zu müssen, dass Ihr (sicher kurzer) Text die aktuelle Diskussion überhaupt nicht berührt. Die Beispiele für positive Denkmalpflege, die Sie nennen, sind doch ebenso gut negative. Kompromisse verlangen Zugeständnisse von beiden Partnern. In Lübeck streicht oft genug die Denkmalpflege die Segel. Wie erklären Sie es als oberster Denkmalschützer beispielsweise, dass Ihr Amt für

Fortsetzung von Seite 1

Denkmalpflege eigene Entwürfe für Stiftshofsanierungen vorlegt, diese dann aber von "Trave"- oder "Heimstätten"-Vorstellungen beiseitegewischt werden, und mit welcher Begründung können Sie dann das Ergebnis als "Beispiel für Denkmalpflege, wie Sie sie sehen", hinstellen?

Lassen Sie mich abschliessend ein Wort über "Lebensstandard", "Komfort", "gesunde Verhältnisse" usw. sagen. Abgesehen davon, dass ich in dieser Begrifflichkeit Reste stadtfeindlicher Ideologien aufzudecken hätte, bedrückt es mich immer wieder, dass man uns Altstadtbewohnern von ausserhalb vorrechnet, was Komfort sei, um uns dann Buntekuh- oder Moislings-Standard zu verpassen. Wäre es nicht Aufgabe des von Ihnen verantworteten Amtes, die vorhandene Substanz alter Gebäude zum Anlass planerischer Überlegungen zu nehmen, nicht die beabsichtigten Raumprogramme? Warum wird von öffentlicher Seite nicht wenigstens einmal versucht, was Privatsanierern gelingt: ein historisches Haus erhaltend mit dem Komfort unserer Zeit auszustatten? Viele Bürger dieser Stadt, sehr geehrter Herr Bürgermeister, wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich zu Ihrem "Lübecker Nachrichten"-Thema einmal ausführlicher äussern würden.

Treffen der BIRL:

Wir treffen uns 14-tägig, um 19.30 in der Ref. Kirche, Königstr.18
nächste Treffen: 5.u.19.Juli 2,16.u.30.Aug.

Verkehrsberuhigung

Man hatte es kaum noch für möglich gehalten, dass die CDU-Mehrheit in der Bürgerschaft bereits zum 1. Mai eine Verkehrsberuhigung einleiten würde. Welche Motive dafür ausschlaggebend waren, ist im Augenblick vielleicht nicht so wichtig.

Die BIRL kämpft seit fast einem Jahr für die Herausnahme des Durchgangsverkehrs aus der Innenstadt. Höhepunkt dieser Anstrengungen war bisher eine gemeinsame Veranstaltung mit verschiedenen Vereinen unter dem Thema "Wohnen

ein Schreiben der BIRL vom 22. 3.1977 an die drei Rathausfraktionen mit Hinweisen auf mögliche Schleichwege und Schwierigkeiten nicht einmal beantwortet wurde. Wir forderten eine Klärung vor dem Beginn der Fahrbeschränkungen!

Unsere massiven Abänderungsvorschläge auf dem vom Bausenator angesetzten Hearing im Börsensaal fanden ebenfalls keine Berücksichtigung. Auch die "Lübecker Nachrichten" hielten es nicht für nötig, über die rechtzeitig vorgebrachten Änderungsvorschläge zu berichten. Erst als die von der BIRL vorausgesehenen Fehler eintraten, berichteten die "LN" unter der Schlagzeile "Ärger und Beschwerden über neue Verkehrsberuhigung". Jetzt wehren sich die Anwohner des Aegidienviertels gegen den in ihr Gebiet abgedrängten Verkehr, und es ist zu begrüßen, dass die Behörden wenigstens auf die Klagen der Strassengemeinschaften Düvekenstrasse und St.-Annen-Strasse hin nach besseren Verkehrsberuhigungen suchen.

Ungelöst ist aber bisher das Problem Fleischhauerstrasse. Immer mehr Bewohner und Geschäftsleute dieser Strasse beschwerten sich über die erheblich grössere Verkehrsbelastung seit der Einführung der 1. Stufe der Verkehrsberuhigung.

Für sie klingt das Wort "Verkehrsberuhigung" wie Hohn. Unter anderem dröhnt der gesamte Anlieferverkehr für Karstadt, für den Blockbinnenhof Königstrasse/Pfaffenstrasse/Breite Strasse/Dr.-Julius-Leber-Strasse und für die "LN" jetzt durch die ensemblegeschützte Fleischhauerstrasse, und unzählige Auto- und Motorradfahrer, die auch abends und nachts für ihren Weg von Osten nach Westen den interessanteren Weg durch die hübschen Altstadtstrassen bevorzugen, brausen nun die Fleischhauerstrasse hoch und fahren dann über den Koberg in die Engelsgrube oder Beckergrube hinunter. Hier können nur die baldige Einführung der Variante der 2. Durchführungsstufe und eine unterirdische Anlieferung für Karstadt und den genannten Blockbinnenhof helfen. Das Wirtschaftsgutachten rät übrigens zu einer Verlagerung der "Lübecker Nachrichten" aus der Altstadt hinaus.

Natürlich dürfen wir nicht vergessen, dass die jetzt geltende Veränderung nur ein Bruchstück des Gesamtkonzeptes ist, weshalb wir mit der Freude über den ersten Schritt auf dem Wege zur Herausnahme des Durchgangsverkehrs die Hoffnung verbinden, dass die nächsten Schritte bald folgen werden. Damit ist auch ein Anfang gemacht zur Verbesserung der Wohnqualität in der Altstadt. Nur so kann man der ständigen Abwanderung der Bewohner und der drohenden Verödung entgegenwirken, und nur so ist es möglich, die historische Lübecker Altstadt in ihrem Charakter und ihrer Bausubstanz vor weiteren Zerstörungen zu retten.

NEUE FUSSGÄNGERBEREICHE ?



So übt man im 1. Polizeirevier für den ...
"verkehrsgerechten Einsatz"...

contra Verkehr" im Januar. Bei dem Bemühen um sinnvolle Lösungen für diesen Problembereich muss sich der Bürger allerdings vor den Kopf gestossen fühlen, wenn

Wussten Sie schon?...

dass die FDP die historische Innenstadt vorrangig als Standort oberzentraler Einrichtungen betrachtet?

Während eines Treffens der Lübecker "Althausanierer" beantwortete der FDP-Sprecher Meyer-Hoeven die überspitzte Frage, ob "Altstädter durch Stillhalten und Akzeptieren von Nachteilen mithelfen müssten, Geschäftsleute zu ihrem Verdienst kommen zu lassen", mit einem beherzten "Ja". Nun fragen wir uns, ob die Funktionen Wohnen, Kulturdenkmal und oberzentrales Warenangebot dann noch gleichberechtigt sind. Von einfachen Altstadtbewohnern kann man anscheinend am ehesten Kompromisse verlangen und sie zu ihrem Nachteil durchsetzen.

Für grosse Teile des Hauses Ecke Koberg/Grosse Burgstrasse wurde der Denkmalschutz aufgehoben.

Der Giebel des Hauses Schlumacherstrasse 31 hat schöne, zum Stil der Fassade passende Fenster bekommen.

In dem Geschäft Engelsgrube 35 wurde die alte Marmorausstattung herausgerissen und durch langweilige Kunststoffregale ersetzt.

"Rettet Lübeck" ist mehr als nur eine denkmalpflegerische Aufgabe. Es geht um alle Häuser. Strassen

und das gesamte Stadtbild. Die neue Formulierung für die Erhaltung historischer Städte lautet "Ensemble-schutz". Dieser erfordert auf der einen Seite viel Einfühlungsvermögen, Architektenkonnenschaft und Initiative der Planer und andererseits ein bereitwilliges Mitwirken und Mitziehen der Betroffenen.

Georg Rieckmann 31.12.1972

Beim Umbau des eigenen Hauses Mühlenstrasse 8 im Jahre 1976 galten offensichtlich andere Masstäbe.

Aus der Klogschieter Eck (Stamm-tisch der "Honoratioren" im Rathauskeller) aus Anlass des Erweiterungsbaues des Möbelhauses Frentzen im Jahre 1977:

"Sie haben Lübeck attraktiver gemacht" (Senatsdirektor Simm)

"Kühn war der Anfang und herrlich der Gewinn" (Senator Kaske)

"Wir alle wissen, dass an dieser Stelle scheussliche Ruinen (++) siehe Anmerkung) standen, die nicht zu retten waren. Wir haben uns bemüht, etwas zu bauen, das sich in den Charakter der Strasse einfügt."

(Architekt Schilbach)

++ Anmerkung der Redaktion:

Zutreffender - Spekulationsruinen von gar nicht so schlechter Bausubstanz!

Sanierung mit zweierlei Maß

Die Stadt plant, die Bewohner des förmlich festgesetzten Sanierungsgebietes Alsheide während der Sanierungsarbeiten in Neubauten im benachbarten Ersatzgebiet Engelswisch/Alsheide unterzubringen. Seit Januar 1976 werden in diesem Ersatzgebiet Bauarbeiten durchgeführt. Aber während die Stadt keine Mühe scheut, die Bewohner der Sanierungsgebiete zu informieren und zu beraten, hat sie sich um die Bewohner rund um das Ersatzgebiet überhaupt nicht gekümmert. Hier werden Menschen offensicht-

i-Punkt Altstadt

Fischergrube 74/I

i Ständige Ausstellung mit Bildern und Texten zur Altstadterhaltung.

i Wir beraten, klären auf und diskutieren über Verkehrs-, Sanierungs- und Wohnprobleme etc.

i Sonnabends ab 10 Uhr
Zum Klönen gibt's Kaffee oder Tee

Bürgerinitiative "Rettet Lübeck"

lich in verschiedene Klassen eingeteilt und entsprechend unterschiedlich behandelt.

Das wochenlange Abreißen der Gebäude und das Feststampfen von Sand auf dem einstigen Trave-Wiesengelände mit riesigen Rüttelmaschinen ruinierten nicht nur die Nerven der ahnungslosen Anwohner, sondern beschädigte auch deren Häuser. Als der Gutachter kam, der den Zustand der benachbarten Häuser eigentlich vor dem Beginn der Baumassnahmen aufnehmen sollte, waren bereits Schornsteine baufällig geworden, Dachpfannenverschmierungen hatten sich längst gelöst, sogar Fassadenrisse hatten sich gebildet. Das die Erde ständig erschütternde "Befestigen" des Bodens aber ging weiter. Immer neuer Sand wurde dafür her-

Für das Altstadtfest vom 9.-11. Sept. 77 haben wir uns neben anderen Aktivitäten auch ein Spiel für Jung und Alt ausgedacht:

Machen Sie mit! bringen Sie Fotos, Malereien, Kurzgeschichten, Gedichte etc

Alle Arbeiten werden im "i-Punkt Altstadt" Fischergrube 74/I, ausgestellt. Eine Auswahl davon wird in der Sonderausgabe der "Bürger-Nachrichten" zum Altstadtfest veröffentlicht.

Thema: Altstadtleben

Teilnehmer:

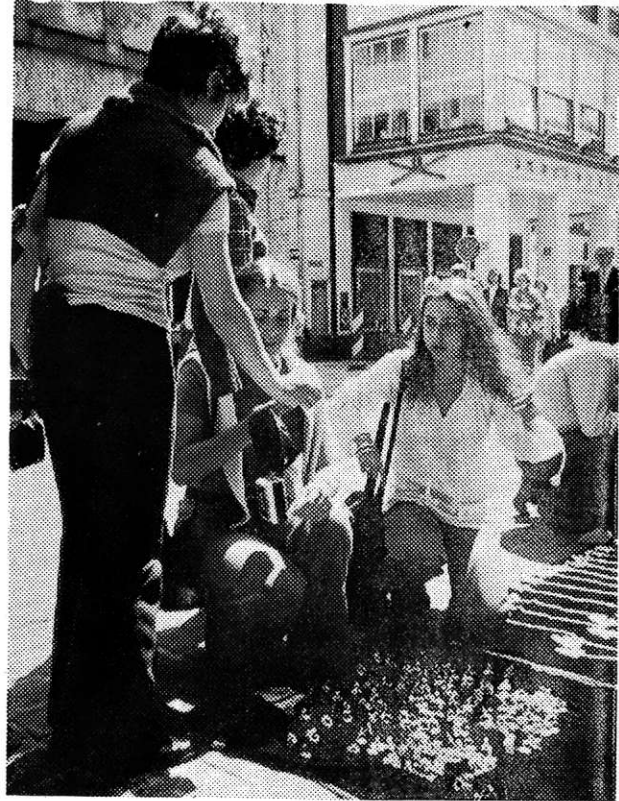
Format: schwarz-weiß oder farbig. Format bleibt dem Teilnehmer überlassen. Malereien, Zeichnungen, Kurzgeschichten oder Gedichte.

Schreiben Sie möglichst einen treffenden Satz zu Ihren Bildern.

Einsendeschluss:
15. August 1977

Einsendung:

Bringen Sie Ihre Arbeiten zum "i-Punkt Altstadt", Fischergrube 74/I, sonntags ab 10 Uhr geöffnet, oder senden Sie sie an die Redaktion Bürger-Nachrichten, Lübeck Postfach 1986



beigefahren. Der Baugrund wuchs schliesslich bis zu einem Meter in die Höhe. Inzwischen rinnt das Regenwasser aus dem aufgeschütteten Boden seitwärts auf die tieferliegenden Grundstücke, macht dort die Mauern feucht, treibt Salpeter nach oben und vernichtet gesunde Bausubstanz.

Mehrere Gespräche mit den Bau-gesellschaften blieben nutzlos, niemand wollte für die Geschehnisse direkt verantwortlich sein. Erst ein Brief an den Bürgermeister und mehrere Gespräche mit dem Stadtplanungsamt ermöglichten einen Lokaltermin, der mit der Unterbrechung der Arbeiten und der Zusage, einen Gutachter zu schicken und das erhöhte Bodenniveau wieder abzutragen, endete..

Dies ist nach einem Vierteljahr noch nicht geschehen, die Anwohner sind über die weitere Entwicklung im Unklaren belassen worden.

Hier erhalten Sie die Bürger-Nachrichten

Diese Zeitung wird von Bürgern für Bürger gemacht und in der Altstadt kostenlos verteilt. An folgenden Stellen erhalten Sie die "Bürger-Nachrichten" ebenfalls kostenlos:

Pressezentrum, Königstr. 51
Ackermanns Buchhandlung, Breite Str. 56
if-Bierstube, Engelsgrube 41
Stadtbibliothek, Hundestr. 5
G. Bannow, Antiquitäten, Fleischhauerstr. 87
Buchhandlung Adler, Huxstr. 55
"Kontraste", Engelsgrube 28
bücher-stoll, Aegidienstr. 19
Im Kunsthaus, Königstr. 20
Stadtbücherei, Königstr. 21
Spielplatz, Huxterdamm 14

WOHNEN individuell

Fischergrube 74 Tel: 0451-75558

Schaumstoffe nach Maß

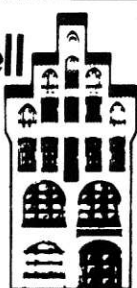
jede Form, roh oder bezogen

Mod. Sitzelemente, Vollschäum-Liegen

Gartenmöbelpolster, Spielpolster

Wohnwagenpolster, Bootspolster

Wohnzubehör: Montage-Möbel Regalsysteme, Gläser, Korbwaren, Bilderrahmen und viele schöne Einzelstücke



Antiquitäten-Raritäten

Günther Bannow

Ankauf

Verkauf

Fleischhauerstr. 87 • Tel. 7 7338

Kleines Baugeschäft

führt Maurer- u. Zimmererarbeiten sowie alle Nebearbeiten schnell und preiswert aus.

Tel.: 4 59 70 u. 3 35 39

Im Blickpunkt der Menschlichkeit

So sprechen "Prominente" über Altstadtbewohner!

Ein gewählter Stadtvertreter sagte: "In der Altstadt wohnen nur Kanaken!"

Der Geschäftsführer einer anderen Partei: "die Statistik beweist, daß das Steueraufkommen der in der Innenstadt lebenden Privatpersonen pro Kopf niedriger liegt, als in anderer Stadtteilen Lübecks."

Die Frau eines kulturbewußten und spendenfreudigen Industriellen: "Müssen denn überhaupt Menschen in der Innenstadt wohnen?"

Wer schützt die Bürger vor dröhnendem Baulärm?

Der wahre Fortschritt zeigt sich nicht nur in neuen Häusern von augenfälliger Eintönigkeit oder als saurer AOK-Kitsch, er zeigt sich vor allem auch im dröhnenden Baulärm, denn wer lärmt, beweist hier sich und anderen, daß er etwas schafft, Häusle schafft. Und das wird kein Ende nehmen, das rücksichtslose Herunterreißen und wieder Hochstampfen und Verkleistern, der Denkmalfleger tut eh nichts dagegen.

Nur bleiben dabei nicht nur die historischen Häuser, sondern auch die Altstadtbewohner auf der Strecke. Keiner kann diesen Lärm, der bei ausreichender Helligkeit vor 6 Uhr morgens beginnt und bei Abbrüchen bis nachts 21 Uhr andauert, über Monate und Jahre ertragen. Kräne werden mit grossem Krach zwischen 22 Uhr abends und 5 Uhr morgens auf- oder umgebaut! Wollen die Fraktionen der lärmbedingten Entvölkerung der Innenstadt tatenlos zusehen?

Oder wollen sie sich doch einmal umsehen, wie z.B. Berlin und andere Städte ihre Bürger vor Baulärm schützen, um daraus für die eigene Stadt Konsequenzen zu ziehen?

Keine Parkplätze für Schwerbehinderte!

Die Hansestadt Lübeck zeichnet sich im Vergleich zu anderen Großstädten dadurch aus, daß sie nicht eine einzige ihrer in der Innenstadt aufgestellten Parkuhren für Schwerbehinderte mit Ausweis reserviert hat. Nicht einmal vor dem Gesundheitsamt, Herr Senator!

Vom Umgang mit Alten

Ein Gespräch mit ehemaligen Hasenhof-Bewohnerinnen

BIRL:

Frau Harms, Sie sind 84 Jahre alt und haben 6 Jahre im Haasenhof gewohnt. Seit einem Jahr leben Sie hier im Bruskow-Gang. Wie war das mit dem Umzug?

Frau Harms:

Es ging alles sehr plötzlich, wir hatten noch gar nicht damit gerechnet. Direkt vor Weihnachten sollten wir umziehen, da haben wir uns alle geweigert. Wir sind dann Anfang Januar umgezogen. Bei mir war noch garnicht alles fertig, es zog noch durchs Dach. Ich bin ganz krank geworden davon.

Frau Peters:

Die von der TRAVE-Gesellschaft haben immer gesagt: "Das dauert noch 5, 6 Jahre, vielleicht sogar 10". Und eines Morgens kommt Frau S. von der Sozialverwaltung - es war so am 1. Dezember -: "Frau Peters", sagt sie, "ich muß Ihnen eine traurige Mitteilung machen: am 15. Dezember müssen Sie ausziehen". Da habe ich zu Frau S. gesagt: "Ich ziehe nicht aus, da können Sie sich auf den Kopf stellen. Es könnte ja mein letztes Weihnachten sein".

BIRL:

Den Umzug hat man Ihnen bezahlt. Hat man Ihnen auch dabei geholfen?

Frau Peters:

Nein, Frau S. hat uns im Stich gelassen. Sie hat gesagt, sie schickt uns einen zum Helfen. Ich bin schwer herzkrank und habe Zucker. Ich habe den Möbelpackern ein Trinkgeld gegeben. Meine Rente beträgt 308.-DM; das ist schnell weg, wenn man nicht darauf achtet.

BIRL:

Sind Sie denn nicht zu einer Kirche oder zu einer Partei gegangen wegen einer Hilfe?

Frau Peters:

Aber wenn die vom Sozialamt sagen, sie schicken einen, dann glaube ich das doch auch! Wir sind alt, wissen Sie. Die sollen bloß nicht immer in der Zeitung schreiben, sie tun alles für alte Leute; das ist garnicht wahr.

BIRL:

Wie hoch ist Miete jetzt?

Frau Roschewitz:

Ich zahle 285.-DM; das soll ja weiter erhöht werden bis auf 400.-DM. Das ist zu teuer!

Frau Wrede:

Ich zahle seit Januar 241.-DM; das

bezahlt das Wohnungsamt und das Sozialamt für mich. Wir haben ja die kleinste Rente, die es überhaupt gibt.

Frau Peters:

Das Wohnungsamt hat mir ja so'n Schein geschickt; ich wußte garnicht, wie ich den ausfüllen sollte. Das war so bunt. Und dann habe ich gedacht: Nehme ich das so mit, die füllen das für mich aus. Und dann komm ich da hin; da sagt die Dame zu mir: "Sie haben ja garnicht ausgefüllt". Ich sag': "Ich kann das nicht; ich weiß nicht, wie das gemacht wird". Sagt die Dame: "Mit 74 kann man das noch machen", sagt sie, "das füllen Sie man aus, ich habe keine Zeit dafür. Wenn Sie 90 wären...". In dem Ton. Das war am Wohnungsamt. Und denn: Ich bin nicht so wie die Frau Wrede, die ist burschikos; ich wein' immer gleich. Nee, ich mag nicht...

BIRL:

Frau Harms, Sie und die anderen Damen hatten sich eingekauft für 250.-bis 300.-DM und haben dann monatlich im Haasenhof 13.-DM bezahlt.

Frau Harms:

Ja, das stimmt. Aber ich habe ja im Haasenhof DM 2000.- für den Einbau einer Gasheizung ausgegeben. Die habe ich nicht wiedergekriegt; da ist mein ganzes Ersparnis draufgegangen.

Frau Peters:

Ich habe mir einen Gasherd gekauft, auf Stottern, sonst muß man ja verhungern. Den mußte ich stehen lassen.

BIRL:

Sie haben hier 2 Zimmer, eins oben und eins unten. Wie ist das mit der Treppe?

Frau Peters:

Zuerst habe ich vor der Treppe gestanden: "Ach Gott, oh Gott!" Aber jetzt geht's gut, man gewöhnt sich daran. Und mit nur einem Zimmer, das ist schlecht. Unsereins muß sich ja zwischendurch mal hinlegen, und wo soll man dann mit den ganzen Sachen hin?!

BIRL:

Möchten Sie jetzt hierbleiben?

Frau Peters:

Wir haben uns sehr wohlfühlt im Haasenhof. Es war heller, Man konnte Blumen pflanzen. Ich hatte da auch eine Rose. Aber jetzt möchten wir hier nicht mehr raus.

Stühle flechten

Körbe neu und Reparatur

Korb-Köhnke

Hüxstraße 104 - Tel: 77360

Egon Düring

KAFFEEERÖSTEREI

Weine, Spirituosen, Spezialitäten

Dr.-Julius-Leber-Straße 31 - Telefon 76564

Gaststätte TURNERSCHAFTSHAUS Inh. Manfred Langmaack

An der Mauer 55a · 24 Lübeck 1
Telefon (0451) 741 49
Gewisse Merkmale haben das
Turnerschaftshaus zu Lübecks
„Spezialitäten-Kneipe“ gemacht.

Die urig-gemütliche Atmosphäre.
Die 10 schäumend frischen
Biere vom Faß.
Und die norddeutschen und
internationalen Gerichte.

Der Senat von Schilda hat beschlossen:

Kaiserallee wird abgeholzt!

Das Ostseebad Travemünde feiert in diesem Jahr sein 175jähriges Bestehen. Der Lübecker Senat hat sich dazu ein ganz besonderes Geburtstags-geschenk ausgedacht. Die prachtvolle Visitenkarte des Kurortes, die vierreihige, mit 60 bis 80 Jahre alten Linden bewachsene Kaiserallee soll ihr schönes Gesicht verlieren. Nach dem weisen Beschluß der Senatoren sollen die aus 250 Bäumen bestehenden inneren 2 Reihen der Motorsäge zum Opfer fallen. Und das nur, weil dann notwendige Kanalisationsarbeiten mit den entsprechenden Großraummaschinen durch geführt werden können.

Das zuständige Fachamt argumentiert allerdings etwas anders. Danach sind die inneren Bäume überaltert und sollen durch Neupflanzungen ersetzt werden. So einfach kann das aber nicht hingenommen werden. Jedem Kind ist bekannt, daß gerade Linden mit 60 bis 80 Jahren bestenfalls die Pubertätsjahre hinter sich gebracht haben. Warum sind dazu ausgerechnet die inneren und nicht auch die äußeren Bäume ebenfalls überaltert, wo sie doch alle zur gleichen Zeit gepflanzt worden sind? Auch läßt sich die angebliche Altersschwäche und Krankheit nicht dadurch belegen, daß bereits einige Linden fehlen. Sie wurden ausgerechnet dort abgesägt, wo sie Zufahrten zu den Grundstücken - z.B. auch zum Casino - flankiert haben. Schon gar kein stichhaltiges Argument ist die

Wirtschaftlichkeit des Einsatzes von großen Baggern und Asphaltiermaschinen, da zusätzliche Arbeitsplätze beim Einsatz von Hacke und Schaufel gegenwärtig nur willkommen sind und auch noch aus Bundesmitteln bestritten werden könnten. Außerdem darf man die Kosten für die Neuanpflanzung nicht unterschlagen.

Die Bürger von Travemünde und Lübeck haben für die vorgesehene Abholzaktion absolut keinerlei Verständnis.

Auch das Echo in der Presse von Schleswig-Holstein bis zum Bayri-

schen Wald bedauert den Schildbürgerstreich im Lübecker Rathaus. Aber wir Lübecker Bürger bedauern nicht nur, sondern wir bestehen auf der Erhaltung des in Deutschland fast einmaligen Naturdenkmals. Dazu gehört natürlich auch, daß die Kaiserallee nicht, wie vorgesehen, zu einer asphaltierten Rennstrecke ausgebaut, sondern in eine gepflasterte Anliegerstraße umgewandelt wird.

Von dem neuen Lübecker Bausenator erwarten wir, daß er den 250 Linden zum Überleben verhilft und spätestens bei der Haushaltsdebatte in der Bürgerschaft den Kahlschlag verhindert.

Kontaktadresse für Interessierte:
Ortsverein der SPD in Travemünde,
Postfach 102

Der Altstadt muffel meint:

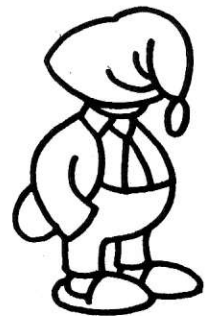
Übrigens:

Kennen Sie schon das Parkhaus Rosenpforte? Ehrlich, ich war auch noch nicht da. Aber da stand voriges Jahr so ein Artikel drüber in den LN. Von wegen 310 Stellplätzen für Autos, und daß da noch Platz wäre.

So lange ich aber noch im Suchverkehr einen Gratisplatz irgendwo in der Altstadt erwische, reizt mich das Parkhaus garnicht.

Ich bin nämlich einer der vielen "NSDAP-Leute"? d.h.: "Na Suchst Du Auch'nen Parkplatz?" (Was hätten Sie denn gedacht?)

Rechnen wir uns doch mal vor: ich



Das ist der Altstadtmuffel

muß jeden Tag in die Altstadt, ich arbeite da nämlich. Bei den Fahrpreisen der Stadtwerke ist das Busfahren viel zu teuer. Außerdem sollte der Mensch den Heimweg bedenken. Und um 22,25 Uhr geht der letzte Bus. Wenn ich also nach Dienstschaft mal was unternehmen will: Verein, Veranstaltung, Kneipe oder so, brauche ich das Auto.

Das Parkhaus würde mich pro Monat 30 Mark kosten, als Dauerparker. Und was kostet mich das Parken in der Altstadt? Praktisch nichts! Wird ja kaum kontrolliert. Außerdem habe ich beim "Wildparken" immer noch das prickelnde Gefühl: geht's gut oder nicht? Ab und zu kostet das 'ne Parkstrafe, das ist mir aber das Spielchen wert. Ich kenne da so ein paar Ecken, wissen Sie, wenn ich Ihnen die verraten würde....

Übrigens ein Tip für das Lübecker Gartenamt, welches das Parkhaus verschönern soll: nehmt Plastikrosen! Die passen nämlich sehr gut zum Baustil. Sind garantiert wartungsfrei, winterfest und gehen auch durch Auspuffgase nicht ein. Vielleicht kann man die sogar noch billig parfümieren, mit Toilettenwasser Marke:

"Rosenduft"!



Nachruf

Hiermit geben wir Kunde vom Ableben des alten Lübecker Giebelhauses Fleischhauerstrasse 53, abgebrochen zugunsten der AOK-Erweiterung im Januar 1977.

Einige aus dem Abbruch geborgene Formsteine - siehe Skizze - beweisen eindringlich: hier steckte unter einer eher belanglosen Putzschicht aus dem 19. Jahrhundert ein repräsentativer Giebel aus dem späten Mittelalter in der Art der Fassaden von Gr. Petersgrube 15 und 25: ein Schichtenwechsel aus dunkel glasierten und unglasierten, ungewöhnlich schönen Klosterformatziegeln bezeugt einen Prachtbau aus der Zeit um 1500.

Zu besichtigen und zu erforschen auf irgendeiner Müllkippe im Umkreis Lübecks.

Warum sind Sie noch nicht Mitglied der DAS?



Herbert Albert
Geschäftsstellenleiter
Telefon 73901

Antiquitäten · Raritäten

Günther Bannow

Ankauf

Verkauf

Fleischhauerstr. 53 - Tel. 73901

Der Haasen Hof

Die Dr.-Julius-Leber-Straße, früher nach dem am Ende der Straße gelegenen Kloster noch als Johannisstraße bekannt, birgt den jüngsten Stiftshof unserer Stadt, den Haasen Hof.

Johann Haase, der Gatte der Stifterin, brachte es in seinem Leben vom einfachen Mundschenk bis zum angesehenen Weinhändler. Als er am 23. Dez. 1711 verstarb, hinterließ er seiner Witwe, Magdalena Elisabeth Haase, geb. Bauerts, ein beträchtliches Vermögen. Schon 14 Jahre später, am 22. Mai 1725, setzte Witwe Haase ihren letzten Willen auf und bestimmte ihren Freund, den Weinhändler Conrad Gottfried Hasentin und den Senator Adde Severin zu ihren Nachlaßverwaltern. Um den Namen Haase auf immer und ewig der Nachwelt zu erhalten, fügte sie am 24. Nov. 1727 dem Testament zu, daß von ihrem Vermögen eine mildtätige Stiftung für bedürftige alte Damen zu errichten sei. Bald darauf erwarben ihre Nachlaßpfleger ein geeignetes Grundstück in der Johannisstraße 37, auf dem sich damals noch die Reste eines 1340 erbauten und 1615 abgebrochenen Hauses befanden. Mit dem Baubeginn, noch im selben Jahr, wurde eine Anlage geschaffen, die sich nach den älteren, größeren Stiftshöfen orientierte. Zwar vermißt man ein pompöses Portal wie das des Füchting Hofes, auch ist das Zwillingsfrontheus wesentlich kleiner, der Grundriß mit beidseitiger Bebauung und abschließendem Garten, entspricht jedoch durchaus den schon genannten Vorbildern. 1729 war der Hof mit seinen 13 kleinen, einstöckigen Wohnungen fertig.

Der uns heute unbekannte Maler Carl Ludwig Wegener hatte den Auftrag erhalten, das Vorsteherzimmer, das nur Zusammenkünften und Feiern dienen sollte, besonders reichhaltig auszumalen. Da die Stiftung ausschliesslich einem mildtätigen Zweck diente, sind auch die Motive der Wandgemälde auf diesen Charakter bezogen und stellen biblische Szenen der Barmherzigkeit dar. Auch jede der kleinen Erdgeschoßwohnungen wurde mit Wandgemälden versehen, wobei sich die Frage ergibt, ob Wegener auch diese schuf.

Dem Wunsche der Wwe Haase entsprechend, wurden 5 Kaufmanns- oder Krämerwitwen, 2 Brauer-, 2 Schifferwitwen und 8 verwaiste Jungfern aufgenommen. Eigenartiger Weise bekamen Witwen aus dem Handwerkerstand keinen Platz im Haasen Hof. Ein Zustand, der sich erst nach 1861 ändern sollte.

Man weiß nicht, ob Wwe Haase noch zu ihren Lebzeiten mit ihren Bewohnerinnen schlechte Erfahrung gemacht hatte; denn die Stiftsordnung, die sie am 24. Nov. 1731 dem Testament beifügte, versprach ein hartes, gottesfürchtiges und keusches Reglement.

Als Wwe Haase am 18. August 1733 verstarb, hinterließ sie einer ihr unbekannten Nachwelt ihre Stiftung. Unwissend, ob diese Nachwelt den Namen Haase weiterhin in Ehren halten würde. Unwissend, ob die Nachwelt dem Testament entsprechen würde. Heute wissen wir es besser. Heute sind wir uns der Verantwortung bewußt, die uns Wwe Haase auferlegt hat. Hier wirft sich unwillkürlich die Frage auf, wie werden wir mit dieser Verantwortung fertig? Wie treten wir unser kulturhistorisches Erbe an? Gerade in einer Zeit, in der Welt in jeder Sekunde ärmer an Zeugen der Vergangenheit wird, wo Profitdenken rücksichtslos jede Spur unserer Vorfahren verwischt, wo glattrasierte Betonbauten als "Kunst" verstanden werden sollen, ist jeder alte Stein, jedes alte Gebäude ein Teil der Verantwortung, die wir auferlegt bekommen haben.

Mit Ausnahme von Haus 1, 2, 3 und 7 be-

mern Wandgemälde, die auf recht grob bearbeiteten Holzbohlen gemalt, alle vier Wände von der Decke bis zum Fußboden ausfüllen. Hier sehen wir, in einem dunkelbraunen Sepiaton gehalten große, mustergültig angelegte Parkanlagen, Szenen auf dem Lande und in Haus 12 ein Segelschiff in aufgewühlter See. Dickbauchige Wolken hängen schwer über Phantasielandschaften und füllen einen bernsteinfarbenen Himmel. Fast schneeweiße Spitzlichter verleihen den Szenen einen geheimnisvollen Reiz und eine ganz eigenartige Plastizität. Wenn uns heute auch die Bilder



als düster erscheinen, vergessen wir nicht, daß sie in einer Epoche geschaffen wurden, in der andere Stilelemente und eine andere Geschmacksrichtung herrschte. Wir bemerken, daß die Bilder nicht gerade von einer Meisterhand gemalt wurden. Sie werden nie in einem Atem mit den Größen der Kunstmalerei genannt werden. Trotz aller Bemühungen des Malers (wir vermuten, daß es auch Wegener gewesen sein könnte) die Landschaft durch allerlei Tiere und Menschen aufzulockern, wirkt sie tot und erstarrt.

Ob Wwe Haase die kleinen Räume optisch vergrößert haben wollte, oder ob sie den Damen, die ja zweifellos aus der gehobenen Gesellschaftsschicht kamen, einen gewissen Luxus gönnen wollte, wissen wir heute nicht. Vielleicht ist es aber "nur" dem Stilempfinden der damaligen Zeit zuzuschreiben, wie viele Landschaftszimmer in den Flügelanbauten größerer Häuser heute noch bewiesen.

Erst 1910 wurden die Wandgemälde unter einer dicken Tapetenschicht entdeckt und 1915 in die Liste aller Denkmäler der Stadt aufgenommen. 1936 stellte dann Lütgendorff, damals Direktor am Dom-Museum und einer der eifrigsten Aufzeichner der lübschen Vergangenheit, fest, daß auch in allen anderen Stuben Gemälde vorhanden sein müßten.

Das Vorsteherzimmer ist in seinem Ursprung erhalten. Es liegt in der hinteren Ecke in einem Fachwerkanbau über Haus Nr. 7. Beim Betreten überraschen uns die großformatigen und pastellfarbenen wirkenden Gemälde, die Wegener (1707-1766) in den Ersterstehungs-

des Stiftes schuf. Es bereitet einige Schwierigkeit die Motive aus dem Alten Testament zu deuten, aber alle Szenen beziehen sich auf die Barmherzigkeit und nicht zuletzt auf den Sinn der Stiftung. Die grobgebeilte Balkendecke wird durch übergroße Akanthusranken zur farbigen Fläche und läßt die Unvollkommenheit der Zimmermannsarbeit schwinden. Die Fensterseite kann mit geschickt aufgetragener Marmorierung als schlicht gelten und bildet den ruhigen Gegenpol. Die Wandgemälde auf den Holzbohlen lassen auch hier die nicht ganz perfekte Hand des Meisters erkennen. Das Vorsteherzimmer wurde eigens für Versammlungen der Schutzherren, für Besuche und für Feiern angelegt, also repräsentativer Raum, in dem man jeder Zeit Empfänge geben konnte. Eine Inventarliste vom 14.6.1756 enthält neben den Stühlen, auf den nur die Witwen

sitzen durften, den Hockern, die den ledigen Damen vorbehalten waren, auch Aufzeichnungen über den Bestand an Kerzen, Kandelabern, Tischtüchern, Geschirr und Besteck. Enthalten sind auch die Bildnisse des Stifterehepaares, die heute an der größeren Wand zu sehen sind. Während Johann Haase einen recht gemütlichen Eindruck macht, blickt Wwe Haase dem Besucher mit nicht übersehbarer Strenge in die Augen. Vielleicht wollte sie jederzeit ihre Damen an die Stiftsordnung erinnern, deren leider beschädigtes Pergament im Vorsteherzimmer aushängt.

Wenn der Haasen Hof jenes Hauches der Vergangenheit durch die beschlossene "Sanierung" beraubt worden ist, soll dieser Artikel als Nekrolog dienen und dem modern gesinnten Bürger vor Augen führen, daß seine Stadt jeden Tag ein bißchen mehr vom einstigen Glanze verliert und ihr jeden Tag ein Zacken aus der Krone gebrochen wird, die ihr einst gebührte.

R. Andresen

BÜRGER - NACHRICHTEN

Herausgeber: BIRL Bürgerinitiative
"Rettet Lübeck" e.V.
24 Lübeck, Postf. 1986

Redaktion: Verantw. Redakteur
P. Kröger, 24 Lübeck,
Kl. Burgstr. 25

Anzeigen- u. Spendenkonto:
Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck
Kto-Nr. 10 150075

Althaus-Sanierer-Gemeinschaft

Hier stellt sich heute die Althaus-Sanierer-Gemeinschaft vor. Sie haben bisher an der Rettung Lübecks gearbeitet - weniger darüber geredet. Für die Nachdruckveröffentlichung dieses Artikels - gekürzt hier wiedergegeben - danken wir den "Lübeckischen Blättern".

Unsere Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss von Lübecker Bürgern, die Eigentümer eines Altstadthauses sind und dieses mit viel Eigenleistungen und Idealismus sanieren. Unsere Mitglieder wohnen in ihren Häusern selbst bzw. werden nach Fertigstellung darin wohnen.

Es begann damit, daß ein Ehepaar, das sich mit der grundlegenden Sanierung seines rund 350 Jahre alten Hauses abmühte, sehr bald zu der Überlegung kam, daß sich die auftretenden Probleme gemeinsam mit Gleichgesinnten leichter lösen lassen müßten. Der Kontakt zu anderen Sanierern war schnell gefunden. Seit Sommer 1975 treffen wir uns regelmäßig. Wohin diese Treffen führen würden, war uns zunächst nicht klar. Wir merkten jedoch sehr schnell, daß die gegenseitige moralische Unterstützung manches in einem anderen Licht erscheinen ließ. Das war eine sehr große Hilfe, sie war zunächst noch wichtiger als die Klärung von bautechnischen, Sanierungs- und Restaurierungsfragen.

Wir tauschen Gedanken und Erfahrungen aus z.B. über die Beseitigung von Mauerfeuchtigkeit, Schalldämmung bei Holzbalkendecken, Wärmedämmung, Heizung, Sanitärinstallation. Wir sprechen über unsere Erfahrungen mit Handwerkern (wir meinen, daß so mancher Lübecker Handwerker sich noch nicht genügend auf die Sanierung eingestellt hat), wir geben Hinweise über die Verarbeitung von Baustoffen. Unsere Kontakte zu einigen Baustoffhandlungen sind gut. Für Themen, die wir selbst nicht ausreichend behandeln können, laden wir uns Fachleute ein. So haben wir z.B. Referate gehört über Bau- und Vergaberecht, Finanzierung, Steuern und Altbau, Fassadenreinigung und -imprägnierung, die Wahl der richtigen Farben.

Neben diesen Erörterungen ist die praktische Hilfe innerhalb unserer Gemeinschaft von besonderer Bedeutung: Obwohl jeder mit seinem Haus genug zu tun hat, wird bei anderen tatkräftig geholfen, wenn dort Not am Mann ist. Erfreulich daran ist auch, daß nicht "aufgerechnet" wird, wer bei wem wieviel Stunden geholfen hat.

Der Erhaltung alter Bausubstanz messen wir große Bedeutung bei. Darum prüfen wir in unseren Häusern sehr nüchtern und sorgfältig, was erhaltenswert ist. Es geht uns nicht darum, alte Bausubstanz um jeden Preis zu erhalten, vielmehr

meinen wir, daß der Wohnwert eines Hauses erhöht werden kann, wenn erhaltenswerte Bausubstanz gerettet wird.

Bei der Sanierung unserer Häuser gehen wir von Gesichtspunkten aus, die keine Theorie sind, denn sie wurden von uns mit gutem Erfolg umgesetzt:

1. Fassade und Inneres eines Hauses sind eine Einheit, sie darf nicht zerstört werden.
2. Alte Grundrisse lassen sich mit etwas Einfühlungsvermögen modernen Wohnbedürfnissen anpassen.
3. Alte Treppen, Türen und Fenster z.B. unterstreichen den individuellen Charakter eines Hauses, sie bringen Atmosphäre ins Haus.
4. Modernes Wohnen mit allem Komfort ist in historischen Häusern mit alter Bausubstanz und alten Bauteilen möglich.

Steuervorteile auch für Altbauten!

Auf eine Anfrage der Süddeutschen Zeitung bestätigte das Bundesbauministerium, daß die angekündigte Ausdehnung der Sonderabschreibung nach § 7b des Einkommenssteuergesetzes auf den Erwerb von alten Wohngebäuden und von Altbauwohnungen möglicherweise vom 1.1.77 an gelten wird. Danach soll die 7%ige Grunderwerbssteuer beim Kauf eines Althauses entfallen und 8 Jahre lang 5% des Kaufpreises steuerlich abgesetzt werden können. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der erworbene Altbau selbst bewohnt wird.

Durch die vorgesehene finanzielle Erleichterung wird ein wichtiger Beitrag zur Wohnbarkeit unserer gewachsenen Städte und damit auch zur Erhaltung der Lübecker Altstadt geleistet. Abgesehen von so vielen Vorteilen, die das Wohnen in der Altstadt mit sich bringt, wird die steuerliche Abschreibung einem Neubau auf der "grünen Wie-

Eine grundlegende Sanierung ist erheblich billiger als ein Neubau, auch wenn Eigenleistungen mitberechnet werden.

Finanzielle Zuschüsse der Denkmalpflege und insbesondere auch der Possehl-Stiftung haben Restaurierungen oft erst ermöglicht.

Als Altstadtbewohner glauben wir, die Verpflichtung zu haben, für die Altstadt "zu werben". Nicht bei Fremden, sondern bei Lübeckern. Darum werden wir uns in Zukunft u Fragen kümmern, die die Altstadt betreffen: Aufklärung anderer Hauseigentümer über Sanierungsfragen sind ebenso denkbar wie Fragen der Wohnumwelt.

Anschrift:

Althaus-Sanierer-Gemeinschaft
Lübeck, An der Obertrave 42
Telefon: 7 03 03

se" gleichgesetzt. Der Altbau wird zukünftig sicherlich viel interessanter werden. Um jedoch Spekulationen auszuschließen, soll die Möglichkeit der steuerlichen Abschreibung pro Person nur einmal gewährt werden.

Um in die vorgesehene Vergünstigung zu kommen, empfiehlt das Bonner Wohnungsbauinstitut, beim Erwerb von alten Bauten bis zum Inkrafttreten der erwarteten 7b-Abschreibung zunächst nur Vorverträge abzuschließen, bzw. Verträge mit aufschiebender Bindung (Optionsverträge).

Bürgschaften

Es gibt gerade viele junge Ehepaare, die ein Haus in der Altstadt sanieren möchten. Oft fehlt es ihnen aber an den nötigen Mitteln. Wenn die Stadt in solchen Fällen mit einer Bürgschaft einspringen würde, wäre diesen Ehepaaren und vor allem der Altstadt sehr geholfen.

Reintritt frei!

Bürger Eusebius Puvogel bittet um folgende Gegendarstellung:

Denjenigen, welche behaupten, ich sei am Abend des 13. Februars 1977 in angetrunkenem Zustand durch die Lübecker Innenstadt getorkelt, breitbeinig und im Zickzackkurs, und hätte mich mit Stadstreichern gemeingemacht, möchte ich folgende Erklärung abgeben:

Diese Behauptung ist falsch!

Richtig ist vielmehr, daß ich einigen Hundehaufen, einem kompletten Mageninhalt und einem Rest Pommes frites mit Tomatenketchup ausweichen mußte.

Als ich dabei zu nahe an die Häuserwand kam, ergoß eine undichte Dachrinne ihren Inhalt in meinen

Kragen. Erschrocken sprang ich zur Seite und landete nun doch im Hundehaufen.

Als ich dann meinen linken Absatz am Bordstein reinigen wollte, zwang mich ein durch die schmale Straße rasendes Auto erneut zum Zurück- und Reintreten. Daß mich dabei ein Stadstreicher für einen der Seinen hielt und auf mich zutrat, konnte ich nicht mehr verhindern.

Hochachtungsvoll!

Eusebius Puvogel

Die BIRL meinthierzu:

Wo Mensch und Tier die Straße nützen, da sollte man die Umwelt schützen!

karate-schule samurai

Training für Anfänger u. Fortgeschrittene Training 2x wöchentlich
Jeden Monat neue Kurse! Information täglich ab 18 Uhr

Kleines Baugeschäft

führt Maurer- u. Zimmererarbeiten sowie alle Nebearbeiten schnell und preiswert aus.

Tel.: 4 59 70 u. 3 35 39

REVOX · MARANTZ · THORENS · SONY · AKAI · DUAL · DENON · SANSUI · TEAC · HARMAN / KARDON · SCOTT · QUAD · NAD · LUXM · MICRO · MAGNAT · SUMMIT · JBL · ACHI

Eine heiße Adresse für alle Freunde des guten Tons

HI-FI STEREO SHOP

Sven
von Seebeck
Engelsgrube 44
2400 Lübeck 1
 **78989**

Unsere Palette:

DISCOTHEKENBAU · PLATTENSPIELER · VERSTÄRKER
TUNER · RECIEVER · TONBANDMASCHINEN · CASSETTEN
RECORDER · LAUTSPRECHERSYSTEME · BAUSÄTZE ·
BOXEN · SCHALLWÄNDE · ZUBEHÖR
FINANZIERUNG · VORFÜHRUNGEN · REPARATUREN

